

Jetzt geht es um die Integration

Von 225 Geflüchteten in Ettenheim haben inzwischen fast alle eine Wohnung / Die nächste Stufe heißt nun „Ankommen“

Von Erika Sieberts

ETTENHEIM. Die Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete im Landkreis werden sukzessive abgebaut oder geschlossen. Die Geflüchteten werden nach einer Quote – derzeit sind das 1,84 Prozent der Einwohner einer Kommune – vom Landratsamt auf die Städte und Gemeinden verteilt. In Ettenheim wohnen nach dem aktuellen Stand 225 Geflüchtete in Anschlussunterbringung. Noch drei weitere sollen laut Quote bis zum Jahresende hinzukommen.

„Zur Jahresmitte gibt es wieder die aktuellen Zahlen“, sagt Heike Labusga, Flüchtlingsbeauftragte der Stadtverwaltung. In Absprache mit den Integrationsmanagern des Landkreises – zwei Personen teilen sich eine Stelle, die für Ettenheim eingerichtet ist – und mit dem Verein Neustart koordiniert Heike Labusga das, was für Geflüchtete von öffentlicher Seite vor Ort getan wird.

Ein Mal in der Woche trifft sie sich mit Beate Kostanzer, Vorsitzende der Willkommensinitiative Neustart, und täglich korrespondiert sie mit den Integrationsmanagern, Ann-Kathrin Herr und Bienvenu Tchatchou. Letztere sind als Sozialarbeiter des Landkreises zuständig für die



In der sogenannten Gästerunde treffen sich Geflüchtete regelmäßig mit den Integrationsmanagern Ann-Kathrin Herr (Zweite von links) und Bienvenu Tchatchou (Zweiter von rechts).

FOTO: ERIKA SIEBERTS

Integration der Neubürger und kümmern sich um bürokratische Dinge, wie die Anmeldung der Kinder in Kindergärten und Schulen oder um Wohngeldanträge. „So haben wir alle im Blick“, sagt Heike Labusga. Die Kommunikation unter den Verantwortlichen bezeichnet sie als „super“.

Aber innerhalb der Verwaltung mussten erst Strukturen geschaffen werden, um die Flüchtlingsfragen mit den zustän-

digen Ämtern zu verknüpfen. Das Miteinander von Landratsamt und dessen kommunaler Arbeitsförderung (KOA) war und ist gefragt, sagt Heike Labusga. Dabei beträgt der Anteil als Flüchtlingsbeauftragte nur 35 Prozent ihrer Stelle, die im Ordnungsamt angesiedelt ist. 65 Prozent arbeitet sie als Leiterin der Stadtbibliothek.

In den Häusern im Marbach wohnen 59 Geflüchtete

In den ersten drei Jahren ihrer Arbeit für die Geflüchteten in der Stadt, galt die Hauptarbeit der Wohnungssuche. „Zum Glück gibt es die Häuser im Marbach und weitere städtische Gebäude, wo wir die Menschen unterbringen können“, sagt sie. Sonst wäre man um das Aufstellen von Containern nicht herum gekommen. Zurzeit stehen noch sieben Namen auf ihrer Liste, für die sie kurzfristig eine Wohnung finden muss. Der Druck lasse langsam nach.

Die Geflüchteten in Ettenheim kommen aus Afghanistan, Syrien, Tschetschenien, Georgien, dem Irak, aus dem Kosovo, aus Bosnien, China, Pakistan, Algerien und aus Afrika südlich der Sahara: Eritrea, Somalia, Togo, Gambia, Nigeria.

Nachdem zunächst meist Familien zugezogen sind, seien es nun einzelne Menschen, meist Männer. Diese würden bereits Deutsch sprechen und hätten meist auch Arbeit, so Labusga. Inzwischen sind zwei Erwachsene und elf Kinder über den Familiennachzug eingetroffen, was die Flüchtlinge eigenständig organisieren und finanzieren müssen.

Die Geflüchteten wohnen in acht städtischen Gebäuden mit 31 Wohnungen (davon sind in den Häusern im Marbach 14 Wohnungen mit derzeit 59 Menschen belegt). Außerdem sind Geflüchtete in sieben von privat angemieteten Wohnungen untergebracht, und sechs Familien hätten einen regulären Mietvertrag unterschrieben.

Bald wird die Wohnungssuche nicht mehr die ganze Kraft der Kümmerer beanspruchen. „Dann geht es um die wirkliche Integration“, sagen Labusga und Tchatchou im Vorfeld einer Veranstaltung mit dem Titel „Wohnungsführerschein“. Themen wie gewaltfreie Kommunikation oder Schuldenberatung werden künftig gefragt sein. Für die Stadtverwaltung wird es um die Nebenkostenabrechnungen gehen oder um das Aufstellen einer Hausordnung, etwa für die Häuser im Marbach. Dafür fehlte bisher einfach die Zeit.



In den beiden Häusern im Marbach (blaue Dächer) leben derzeit in 14 Wohnungen 59 Geflüchtete.

FOTO: MARTIN BILDSTEIN